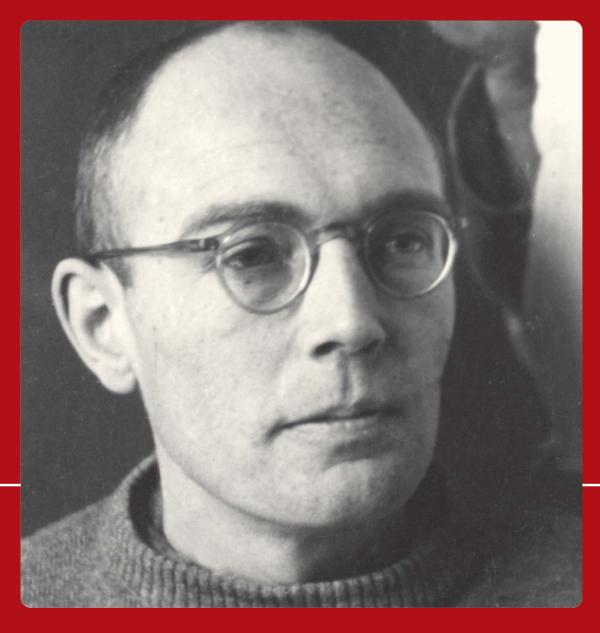
Karl Leisner

1915-1945 | Märtyrer und Seliger



"... aber zwingen laß ich mich nicht, denn ich bin frei."



"Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet." (Mt 5,11)

Märtyrer sind in christlichem Verständnis Menschen, die bereit sind, um ihres Glaubens willen Leid zu ertragen und sogar zu sterben. Der erste in der Apostelgeschichte des Neuen Testaments bezeugte Märtyrer ist der Hl. Stephanus, der der Überlieferung nach um 40 n. Chr. gesteinigt wird. Doch Märtyrer sind nicht nur eine Erscheinung des frühen Christentums.

Gerade die totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts wie der Nationalsozialismus verfolgen Menschen auch wegen ihrer Religiosität. Sie begnügen sich nicht damit, Menschen politisch zu beherrschen. Ihr Anspruch reicht weiter. Allein die Existenz von Glauben und Kirche werden von ihnen als Bedrohung ihrer Diktatur und ihrer Ideologie wahrgenommen und mit fanatischem Hass beantwortet. Zwischen 1933 und 1945 werden katholische Priester, Ordensangehörige und Laien zu Hunderten vom NS-System verfolgt, in Konzentrationslager gesperrt, gefoltert und ermordet.

Auch Karl Leisner wird verhaftet. Sein Leiden im Konzentrationslager nimmt er willig an und vertraut stets auf Gott. Er begreift seine Haft als Teilnahme am Leiden Christi und verliert nie seine positive, lebensbejahende Einstellung. In allem, auch in dem nahenden Tod, kurz nach seiner Befreiung 1945, sieht er einen Sinn. Noch auf dem Sterbebett bittet er um Gottes Segen für seine Feinde. Schon bald nach seinem Tod beginnt die Verehrung Karl Leisners.

Der Impuls, Lebensberichte der Märtyrer des 20. Jahrhunderts zu sammeln und zu bewahren, geht von Papst Johannes Paul II. aus, der Karl Leisner 1996 in den Kreis der Seligen erhebt.

Die Märtyrer des 20. Jahrhunderts werden in ihrer Beispielhaftigkeit christlichen Lebens auch als Helfer für eine Orientierung in Gegenwart und Zukunft verstanden.

"... Beispiel für alle Menschen"

Papst Johannes Paul II. am 23. Juni 1996





Erinnerungs- und Verehrungsorte



Familie und frühe Kindheit

Karl Leisner wird am 28. Februar 1915 in Rees am Niederrhein als erstes Kind der Eheleute Amalia und Wilhelm Leisner geboren. Zwischen 1916 und 1923 kommen Karls jüngere Geschwister Willi, Maria, Paula und Elisabeth zur Welt. Karl und seine Geschwister wachsen in der Geborgenheit einer bürgerlichen Familie auf. Zeitypisch verbinden sich dabei liebevolle Sorge und konsequente Strenge. Früh lernt der Erstgeborene Karl Verant-wortung zu übernehmen, wenn er auf seine jüngeren Geschwister achtigeben muss. Besonders wichtig wird für Karl die selbstverständliche Latholische Erziehung durch seine Eltern. Gebet, Gottesdienst, Marien- und Heiligenverehrung sowie die Teilnahme an Prozessionen z.B. nach Kevelaer oder Marienbaum wenden sein Leben nachhaltig prägen. In den ersten Lebensjahren Karls zieht die Familie mehrfach um – eine Folge des Ersten Weltkrieges, in dessen Verlauf der Vater 1916 an der Westfront verwundet und als Leutnatun dur Ausbilder ins Allgiu versetzt wird. Nach Kriegsende kehrt die Familie jedoch rasch an den Niederrhein zurück und wohnt zunächst abermaß in Rees, ab 1921 dann in Kleve, das für Karl zur eigentlichen Heimat seiner Kindheit und Jugend wird.



Die Eltern Amalia (*1892 †1983) und Wilhelm (*1886 †1964) mit ihren beiden Söhnen



Die Pfarrkirche St. Matthäi Himmelfahrt in Rees, in der Karl am 3. März 1915 getauft w

Vom Ersten Weltkrieg zur Weimarer Republik

Am 1. August 1914 bricht der Erste Weltkrieg aus. In ihm entladen sich die über Jahrzehnte aufgestauten Spannungen zwischen den europäischen Großmächten Deberal lie Europa ziehen Freiwillige mit der festen Überzeugung in den Krieg, dass ihnen ein schneller Sieg sicher sei. Doch der erste industralisierte Krieg der Weltgeschichte fordert mit seinen neuen Waffen wie Griftgas, Panzern und Maschinengewehren bis 1918 Millionen Tote. Er wird als "Urkatastrophe des Jahrhunderts" (Eoerge F. Kennan) das Bewusstsein von Generationen prägen.

prägen. Mit der Niederlage Deutschlands 1918 kommt es zu einer Revolution, in deren Verlauf der deutsche Kaiser Wilhelm II. abdankt und ins Exil geht. Die aus der Revolution entstandene erste deutsche Demokratie, die Weimarer Republik, steht von Anfang an unter starkem Druck. Die demokratischen Politiker unterschreiben 1991 den Versaller Friedensvertrag, der Deutschland die allenige Schuld am Krieg zuschreibt und unter anderem hohe Reparationszahlungen festlegt. Die Verantwortung für diese harten Friedensbedingungen suchen viele Menschen zu Unrecht rasch bei der neuen Demokratie.



Zu Beginn des Krieges glauben viele Soldaten in ganz Europa, sie würden den Krieg für sich schnell siegreich entscheider



n Schluss werden über 15 Millionen Menschen ihr Leben verloren haben.





Schüler in der katholischen Jugendbewegung

Ab 1921 besucht Karl die Volksschule, zunächst in Rees, dann in Kleve. 1925 wechselt er zum staatlichen Gymnasium in Kleve, we er 1934 das Abitur ablegen wird. Karl erweist sich als ein begab-ter Schüler, dessen Neigung den sprachlichen und musischen Fächern gilt. Prägend wird für ihn während seiner Schulzeit die Fächern gilt. Prägend wird für ihn während seiner Schulzeit die Mitgließschaft in der Hathloischen Ugendbewegung. Angeregt durch einen Lehrer, Dx Walter Vinnenberg, findet Kart hier in eine Welt, die ihm ein intensivers Gemeinschaftserleben mit Cleichaltrigen erschließt. Dabei verbinden sich Sport, Naturerlebnis und Fahrradfährten mit einem intensiven religiösen Erleben. Die Fährert führen in die nährer Umgebung, später auch nach Hamburg und Rügen, nach Westfalen oder den Rhein entlang in die Schweiz, einmal auch nach Flanden. Die Jugenflichen besuchen Kirchen, um die Messe mit zu feiern und die Kommunion zu emp Kirchen, um die Messe mit zu teiern und die Kommunion zu emp-fragen, sie besuchen Wallfahrstätten, nehmen an Prozessio-nen teil und tauschen – zunächst unter Anleitung Vinnenbergs – ihr religiöses Erleben und ihre Fragen aus. Früh erweist sich krät als verantwortungsbewusst und erinfühlsam für die Menschen um ihn herum. So wird er 1927 Schriftführer seiner Jungkreuzbundgruppe in Kleve und ab 1930 Gruppenleiter.

bundgruppe in Kleve und ab 1930 Gruppenleiter. Die innere Reifung Karls in seinen Jugendjahren lässt sich gut an seinen Tagebüchern ablesen, die er als 13-jähriger mehr oder weniger regelmäßig zu führen beginnt. In diesen dokumentiert er nicht zur mit scharfer Bebachtungsgabe seine triebnisse in Familie, Schule und katholischer Jugendbewegung. Sie geben auch genauen Einblick in die Entwicklung seines erwachenden Interesses an Iberatur, Musik und Politik, und sie spiegeln seine intensive Suche in religiösen Fragen. Zudem zeigen sie Karls Begabung zu einer schonungslosen Selbstreflexion, da er hier mehrfach seine Stärken und Schwächen bilanziert und ganze Vorsatzlisten fasst, um charakterlich und religiös weiter zu reifen.







Die kurze Zeit der Demokratie in Deutschland

1923 wird die junge Demokratie erneut heftig erschüttert. Zwar scheitert ein Putsch des bisher unbekannten rechtsradikalen Politikers Adolf Hitler in München. Doch das Jahr 1923 wird beherrscht von der so genannten Hyperinfalton, die breite Bevölkerungsschichten in existentielle Not stürzt. Obgleich die Ursachen für diese beispiellose Gelderhwertung in der Politik des Kalserreiches zu suchen sind, werden wieder die demokratischen Politiker dafür verantwortlich gemacht. Von 1924 bis 1929 scheinen sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu stabilisieren. In der Erinnerung werden diese Jahre als "Goldene Zwanziger" verklärt, geprägt von einer freizügigen Großstadtkultur und von Neuerungen in Kunst und Wissenschaft. Besonders Berlin wird zum Symbol dieses Aufbruches.

ches.

Doch die 1929 durch den New Yorker Börsensturz ausgelöcte Weltwirtschaftskrise zerstört in Deutschland rasch diese Phase der Beruhigung, Massenarbeitslosigkeit und genzenlose soziale Not führen rasch dazu, dass sich die ohnehin schon skeptischen und entflüschten Menschen bei den Wählen immer mehr von den demokratischen Parteien abwenden. Radikale Parteien gewinnen. Besonders die NSDAP mit ihrem "Führer" davolf Hittler profittert davon. Hittler hetzt gegen die Demokratie und verspricht einfache Lösungen für alle Probleme. Nach mehreen Jahren einer politischen Dauerkrisse wich Hittler am 30. Januar 1933 von Reichspräsident von Hindenburg zum Reichskanzler ermannt.







"Der Leib muß von der Seele durchdrungen, vergeistigt sein"

Tagebuch 7. September 1931



Abitur und Entscheidung für das Theologiestudium

1933 erweist sich für Karl als ein Jahr entscheidender Weichenstellungen. Kurz zuvor hat er sich das erste Mal verliebt. Über einen Mitschüler lernt er zu Ostern 1933 im Rahmen von Exerzitien die so genannte Schönstatte bewegung kennen, der er bis an sein Lebensende nei bebewegung kennen, der er bis an sein Lebensende grechonstätter wie die enge Orientierung des ganzen Lebens an der Gottesmutter Maria, die Bedeutung der Spiritualität sowie das Mittel der stetigen Selbsteforschung und -erziehung zur inneren Reifung des Menschen sprechen Karl intensiv an und wirken nach. Am Ende des Jahres 1933 fällt – nach welteren Exerzitien bei den Jesufen in 'S-Heerenberg – bei ihm die endgültige Entscheidung, nach dem Abltur ein Theologiestudium in Münster aufzunehmen.
Sehr wach und kritisch erlebt Karl den Aufbau der antionalsozialistischen Dikatung deren Auswirkungen er bald auch persönlich spürt. Am Gymnasium wird er mit kirchenfeindlichen, nationalsozialistischen Lehren konfrontiert. Schon im Sommer 1933 erlebt er den

Sehr wach und kritisch erlebt Karl den Aufbau der nationalsozialistischen Diktatur, deren Auswirkungen er bald auch persönlich spürt. Am Gymnasium wird er mit kirchenfeindlichen, nationalsozialistischen Lehrern konfrontiert. Schon im Sommer 1933 erlebt er den totalitären Anspruch des NS-Systems, als der Staat gegen die katholischen Jugendverbände radikal vorgeht. In seinem Tagebuch notiert er später am 12. Januar 1935: "Aber wie soll ich micht zu Histlier und den Nazis stellen? Soll ich mitalarden, mitscheien, mitziehen? Nein, das tu ich nicht (...)."







Der Lagerleiter Karl Leisner 1934 im Zeltlager in Groesheek/N

Karl mit einer Jugendgruppe im Zeltlager 1934 in Groesbeek

Nationalsozialistische Diktatur

Nach dem 30. Januar 1933 zerstören die Nationalsozialisten innerhalb nur weniger Monate zielstrebig alle wesentlichen demokratischen Strukturen in Deutschland. Politische Gegner verfolgen und besettigen sie dabei mit großkrogischer Brutalität. Ihren Terror tarnen sie der Bevölkerung gegenüber durch geschickte Propaganda und indem sie ihren verbrecherischen Maßnahmen mit Gesetzen den Anschein von Rechtmäßigkeit verschaffen. Der totalitäre chanakter der Diktatur zeigt sich neben der Forderung nach absoluter politischer Unterordnung der Menschen vor allem in dem Bestreben, dass Leben jedes Einzelnen bis ins Privateste hinein zu

Der totalitäre Charakter der Diktatur zeigt sich neben der Forderung nach absoluter politischer Unterordnung der Menschen vor allem in dem Bestreben, das Leben jedes Einzelnen bis ins Privateste hinein zu bestimmen und zu kontrollieren. Die Zugehörigkeit zur "Volksgemeinschaft" wird dabei einzig von den Nationalsozialisten festgelegt. Entsprechend der NS-Ideologie, deren Kern die so genannte Bassenlehre, der Antisemitismus und der Sozialdarwinismus bilden, werden püldsiche Bürger und andere Curppen der Bevölkerung. z.B. Behinderte oder Homosexuelle, als minderwertig definiert, ausgeschlossen und bald erbarmungslos verfolgt und ermordet.







"An Hitler aber glaube ich nicht, …"

Tagebuch 26. Juni 1933



Studium und inneres Ringen

berg, kennen lernt. Das Programm der Schönstätter, durch ihr Be spiel die katholische Bevölkerung zu bewusstem religiösem Leben spiel die katholische Bevölkerung zu bewusstem religiösem Leben gerade in der Diktautruz urmutigen, steht in klarem Gegensatz zu den Nazi-Parolen. Karls Alltag wird nicht nur von Vorlesungen, Lektüre und der Mitarbeit bei den schönstättem bestimmt, denn erengagiert sich auch weiterhin in der katholischen Jugendarbeit. Im September 1934 wird Karl von Bischof Clemens August Graf von Galen, den er wegen seiner aufrechten Haltung gegen die Nationalsozialisten sehr bewundert, zum Diözesanjungscharführer ernannt. Er engagiert sich mit Feuereifer und großem Erfolg, um Kinder und Jugendliche gegen die Versuchungen des NS-Staates zu immunisieren.

tes zu immunisieren.
1936 wechselt Karf für zwei Semester an die Universität Freiburg.
Hier lernt er als Untermieter bald die Familie Dr. Joseph Ruby kennen, in deren Tochter Elisabeth er sich so sehr verliebt, dass er in eine längere Phase inneren Ringens gerät, do er heiraten oder Priester werden sollte. Erst 1938, zum Ende seines Studiums hin, wird Karl sich unwiderruflich für das Priesteramt entscheiden, was er

Karl sich unwiderruflich für das Priesteramt entscheiden, was er Elisabeth in einem bewegenden Brief mittellt. Vor Beendigung der wissensschaftlichen Abschlussarbeit wird Karl im April 1937 zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Diesen erfüllt er in Sachsen und im Emsland, wo er schwere körperliche Arbeit zu leisten hat. Unmittelbar nach diesem Dienst wird er im Oktober 1937 zum ersten Mal direkt mit der Geheimen Staatspolizel kon-foreitst. die ihn zu Hausein Kliege stungelangen werbst. In der Füglich werde der Berne der Bern frontiert, die ihn zu Hause in Kleve stundenlang verhört und Teile frontiert, die inn zu nause in kiewe stundenlang vernort und leie seiner Tagebücher beschlagnahmt. Obgleich keine Grundlage für eine Anklage besteht, bleibt er wegen seiner Aktivitäten für die katholische Jugend bei der Gestapo aktenkundig.











Kampf um die Jugend – Bedrohung der katholischen Kirche

Zur dauerhaften Absicherung ihrer Macht sind die Nationalsozialisten bestrebt, vor allem die Jugend an sich zu binden. Instrumente sind hierbei die "Hitler-Iugend" und der "Jaund Deutscher Mädel". Hier werden die Jungen und Mädchen im Sinne des Systems ideologisch erzogen und auf den geplanten Krieg vorberetet. Elternhaus, Schule und Kirchen getten dem Staat als konkurrierende Mächte um den Einfluss auf die Heramwachsenden. Betont Hitler anfangs noch die Bedeutung von Reigion für den Staat, um die Cläubigen an das System zu binden, so ist sein langfristiges Ziel, beide christlichen Kirchen als öffentliche institutionen völlig auszuschalten. Im Juli 1933 schließen die päystliche Kurie und der NS-Staat ein im Juli 1933 schließen die päystliche Kurie und den NS-Staat ein Juli 1933 schließens kriche als einzige nicht-gleichgeschaltete Institution in Deutschland den Bestand und die Autonomie ihrer Einrichtungen dadurch gesichert zu haben. Doch der totalitäre Staat höhlt seine Zusagen von Anfang an immer stärker aus. Die Existens katholischer Schulen, Jugendgruppen und Vereinsowie die Publikation kirchlier Zeitungen werden zielstreig eingeschänkt. Der Staat versucht zudem – allerdings vergeblich – Kirchenwolk und Klerus zu spalten, indem "Sittlichkeibsprozese" gegen Geistlich eingeleitet werden. Priester, die nur die geringste Kritik am NS-System äußern, werden willkürlich verhaftet und in Konzentrationslager verbracht.









"Zwecks karteimäßiger Erfassung aller Führer der konfessionellen Verbände bitte ich über Leisner umgehend Postkontrolle zu verhängen ..."

Brief der Gestapo Münster an die Gestapo Düsseldorf vom 21. Oktober 1936

1939

Verhaftung in St. Blasien

Nach dem Ende seines Studiums tritt Karl im April 1938 in das Priesterseminar in Münster ein 8is zum März 1939 hat er die Niederen Weihen und die Weihen zum Subdiakon und Diakon empfangen und brennt danauf, durch die Weihe zum Priester seinen sehnlichen Lebenswunsch erfüllt zu sehen. Doch im Frühjahr 1939 wind bei ihm eine schon fortgeschrittene Lungen turberkulose diagnostziert. Karl muss sich zur Behandlung in ein Lungensanatorium in St. Blasien im Schwarzwald begeben.

Am Morgen des 9. November 1939 stürmt dort der Mitpatient Johannes Krein aufgeregt mit der Mitteilung in das Zimmer von Karl: Am Tag zuvor sei ein Bombenattentat auf Hitler in München gescheitert. Der Sprengast im Bürgerbräukeller sei erst detoniert, nachdem Hitler die Veranstaltung früher als geplant verlassen habe. Karl reagiert darauf mit den Worten: "Schade, daß er (Hitler) nicht dabei gewesen ist." Nachdem Krein diese Reaktion Karls anderen Patienten gegenüber berichtet, werden sofort die Partieletung der NDSAP und die Polizier verständigt. Kurze Zeit später wird Leisner verhaftet. Im Verhör lässt Leisner keinen Spielraum für ein Missverstehen seiner ersten Reaktion zu, indem er auf eine Nachfrage deutlich bekennt: "Lich bin der Meinung, dass es für Deutschland besser wäre, wenn das Attenta gelungen wäre."



Das Priesterseminar in Münster



Die letzte fotografische Aufnahme von Karl in Freiheit. Er sitzt auf dem "Feldbergblick" während sein Aufenthaltes im Lungensanatorium "Fürstabt-Gerbert-Haus" in St. Blasien im Schwarzwald.





Das Gefängnis in Freiburg: Nach seiner Verhaftung in St. Blasien wird Karl zunächst hier eingeperrt.

Überfall auf Polen: Beginn des Zweiten Weltkriegs

Schon von 1933 an hat Hitler zielstrebig einen seiner aggressiven Ideologie entsprechenden Krieg geplant. Dabei verfolgt er zunächst eine Doppelstrategie: Gegenüber dem Ausland betont er immer wieder seinen Friedenswillen, währender gleichzeitig in Deutschland eine energische Aufrüstung in Gang setzt. Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 beginnt Hitler seinen rücksichtslosen Eroberungs- und Vernichtungskrieg. Die jüdische Bevölkerung wird überall in den eroberten Gebleten verfolgt und ermordet. Ab 1942 wird dieses Verbrechen zum Völkermord an den europäischen Juden ausgeweitet, der bürorkatisch geplant wird und für den systematisch Pentichtungslager errichtet werden. Die Zivilbevölkerung wird besonders in Osteuropa aufgrund der Rassenideologie brutal unterdrückt und ausgebeutet. Im Verlauf des Krieges werden Millionen von Menschen aus ganz Europa als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleipen.

Menschen aus ganz Europa als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt.
Anders als 1914 löst der Kriegsbeginn in der deutschen Bevölkerung keine begeisterte Zustimmung aus, es herrscht trotz massiver Propaganda eher eine bedrückte Stimmung. Den verbrecherischen Charketer dieses Krieges erkennen die meisten Deutschen 1939 noch nicht. Die Diktatur ist fest etabliert. Widerstand wagen nur sehr wenige Menschen. Ein Attentat auf Hilter wie das von Georg Elser in München am 8. November 1939 ruft in der deutschen Bevölkerung mehrheitlich Abscheu hervor.



Friedliche Fassade der Diktatur: Hitler vor dem Brandenburger Tor in Berlin zur Olympiade 193



"Der Mann mit den zwei Gesichtern", französische Karikatur von 193



"... Ich bin der Meinung, dass es für <u>Deutschland besser wäre, wenn das</u>

Attentat gelungen wäre."___

November 1939, im Verhör in Freiburg



Martyrium im Konzentrationslager

Mit seiner Verhaftung beginnt für Karl Leisner zunächst eine Odysese, in deren Verlauf er ins Gefängins nach Freiburg und Mannheim, dann ins KZ Sachsenhausen und schließlich am 14. Dezember 1940 ins KZ Dachau deportett wird. Erst am 4. Mai 1945 – schon vom Tod gezeichnet – wird er von dort befreit werden. Leisner wird ins og genannten Priesterblock eingsepert. Hier ergibt sich ab Januar 1941 zumindest die Möglichkeit für die Gefangenen, in einer Kapelle die heilige Messe zu feiern. Zunächst sind die Gestlichen von schweren körperlichen Arbeiten befreit, missen aber ab 1942 in der Plantage arbeiten. Sie sind Hunger, Seuchengefahr und vor allem dem Hass und er Willkür ihre Messen der habzil der der National der Willkür ihre Rewacher rechlüs ausgeliefert. Uber eintausend von ihnen sterben während oder an den Folgen der Haft. Karl verzweifelt nicht an der Haft, velmehr nimmt er sie bereit-willig als Teilnahme am Leiden Christi an. Obwohl sich seine Gesundheit wegen der Tuberkulose über die Jahre immer mehr verschlichtert und er ab März 1942 die meiste Zeit auf der berüchtigten Kranhenstation verbringen muss, verliert er nie seinen Optimismus und sein unerschütterliches Gottvertrauen. Er zeigt sich dankbar für jede Nachricht und jedes Päckhen, das ihn ab September 1942 von zu Hause erreichen kann, er tröstet andere Mitgefangen. Mehrfach Gesuche seiner besorgten Familie um eine Entlassung werden zurückgewiesen. In seiner Haft erfährt Karl von vielen Seiten Unterstützung. So bewahren ihn Mithäftinge mehrfach davor, aus der Krankenstation nach Schloss Hartheim deportert zu werden, vos schwerkranke Häftinge durch Gas getötet werden. Halt erfährt Karl auch durch eine Gruppe von Schönstatt-Priestern, die sich im KZ bildet.







pell von Häftlingen im Konzentrationslager Dachau





Den Häftlingen im Priesterblock ist es erlaubt, zumindest die Heilige Messe zu feier

Angriffskrieg und Scheitern Deutschlands

1940 weltet das nationalsozialistische Deutschland seinen Angriffskrieg nach Westeuropa aus. Hier erlebt Hitler insbesondere mit einem schnellen Sieg über Frankreich einen Trümph, während die Beweiringung Großbritanniens schierten. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 greift Deutschland englütig nach der Herrschaft Über ganz Kontinentaleuropa. Doch die zunächst erfolgreiche Eroberung gerät schon bald ins Stocken. Mit Großbritannien, der Sowjetunion und den im Dezember 1941 in den Krieg eintretenden USA blidet sich die Anti-Hitler-Koalition, die Deutschland schließlich 1945 vollständig besiegen wird.

Die entscheidende Wende des Krieges bildet die Niederlage der sechsten Deutschen Armee in Stalingrad Anfang 1943. Non nun an gerät Deutschland immer mehr in die Defensive. Dass der Krieg nun immer stärker zurückschlägt, spürt die deutsche Zwilbevölkerung durch die gewaltig zunehmende Zahl an Gefallenen, durch die Bombardierung deutscher Städte sowie durch die bis 1945 nach und nach völlig zusammenbrechenden Fronten.

Hat das NS-Regime in den ersten Kriegsjahren noch einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung, so mischen sich nun zunehmend Entsetzen, Zweifel und Durchhaltewillen. Die Nationalsozialisten reagieren auf jeden tatsächlichen oder vermeintlichen Widerstand mit radikaler Härte. Der Widerstand der "Weißen Rose" und das gescheiterte Attentat auf Hiller vom 20. Juli 1944 bleiben Akte des Widerstands nur weniger Menschen.



Im Zenit der Macht: Hitler mit Generälen vor dem Eiffelturm in Paris (Juni 19



Deutsche Soldaten nach der Kapitulation bei Stalingrad am 6. Februar 194



"Alles hat seinen Sinn, …"

Tagebuch 14. November 1939



Priesterweihe

17. Dezember 1944: Priesterweihe im KZ

Angesichts der jahrelangen Haft scheint Karl Leisners sehn-licher Wunsch, zum Priester geweilt zu werden, unerfüllbar. Dann jedoch ergibt sich plötzlich eine ungeahnte Möglichkeit: Im September 1944 wird der französische Bischof Gabriel Piguet von Clermont nach Dachau deportiert und im "Priester

Piguet von Clermont nach Dachau deportiert und im "Priester-block" eingespert. Er zeigt sich bereit, Leisner zum Priester au-weihen, wenn alle kirchenrechtlichen Voraussetzungen erfüllt werden, damit eine solche Weihe wirklich auch Gültigkeit habe. So wird zumächst die Erlaubnis des mindersehen Bischofs Cle-mens August Graf von Galen eingeholt, dessen Priesterseminar Leisner angehört, und die des Münchner Kardnals Michael Faulhaber, in dessen Dizeses die Weihe stattfinden soll. Während Leisner das Einverständnis Bischofs von Galen auf brief-lichem Weig in einem Sammelbrie – von der Zensur nicht ent-deckt – erwirken kann, wird der Kontakt zu Kardinal Faulhaber durch Josefa Mack (palter s.); mmm Auds), eine mutige junge Ordenskandidatin der Armen Schulschwestern in Freising herges-tellt. Diese Bauch kändiger für das Kloster in der öffentlichen Lagergärtnerei des KZ Dachau ein. Sie vermittelt nicht nur erfolg-reich die Erlaubnis des Münchner Kardinals, sondern schruggeit auch Hostien, Wein und heiliges OI in das Lager, um den würdiauch Hostien. Wein und heiliges Öl in das Lager, um den würdi

auch Hostien, Wein und heiliges OI in das Lager, um den würdigen und gültigen Chanakter des Weineaktes zu ermöglichen. In den Wochen vordem 17. Dezember 1944 Fertigen die Häftlinge für Bischof Piguet eigens Mikra, Bischofsing und -stab sowie ein Gewand an. Und so geschieht das Undenkbare. Am dritten Adventssonntag "Gaudete" (Freuet Euch) wird Karl Leisner in der Lagerhapelle zum Priester geweiht, unbemerkt von den Wachmannschaften des Lagers. Am 26. Dezember, sinnfällig am Tag des Märtyrers Stephanus, kann er zudem seine Primizfeier begehen. All dies bringt den schwerkranken Leisner zwar an die Grenze seiner physischen Karft, dennoch ist er überglücklich. Die Priester empfinden diese einzigartige Weihe in einem Konzentrationslager der Nationalsozialisten als Sieg des Christentums über das kirchenfeindliche Regime.











"Victor in Vinculis"

(Lat.: Sieger in Fesseln), Inschrift auf dem bei der Weihe verwendeten Bischofsstab

1945

Befreiung

Kurz vor Ende des Krieges werden einige Geistliche aus dem KZ entlassen, darunter auch Pater Otto Pies S. J. Bemühungen, auch dem schwerkranken Karl Leisner eine baldige Entlassung zu ermöglichen, scheitem jedoch. So erlebt dieser in der allgemeinen Angst vor dem befürchterel netten Terror der Wachmannschaften am 29. April 1948 die Befreiung des Konzentrationslages Dachau durch amerikanische Truppen. Glücklich kommentiert er das Feigniss "Endlich befreit von der verdammten Nazi-tyrannei!" Doch Karl Leisner darf das Lager zumächst nicht verlassen, da die Befreier wegen einer grassierenden Typhusepidemie eine Quarantäne verhängt haben. In dieser Situation handelt sein Freund Orto Pies entschlössen, da er befürchtet, dass Karl eine weitere Wartezeit nicht überleben wird. Gut geplant, bringt er ihn am 4. Mai an den Amerikanern vorbei aus dem Lager und fährt mit him in das an sine gelegnen Waldsanatorium Planegg, wo der Schwerkranke von den Schwestern gepflegt wird. Sein Gesundleitszustand ist o kritisch, dass an eine Genesung nicht mehr zu denken ist. Doch Karl Leisner verzweifelt auch jetzt nicht, sondern erfreut sich an kleinste Dinigen wie der aufbrechenden Natur im Fühling, Innerlich ruhig und sehr klar sellt er sich auf den sahenden foein. Ein besonderes wie der aufbrechenden Natur im Fühling, innerlich ruhig und sehr klar sellt er sich auf den sahenden foein. Ein besonderes med der Schwestern sehen kann, die trotz der fast unmöglichen Bedingungen nach Kriegsende vom Niedernhein nach Planegg reisen. Am 25. Juli kann Karl Leisner noch einmal eine Messe erleben, die auf dem Flur vor seinem Krankenzimmer zelebiret und. In Amwessenheit seines Ferundes Otto Pies stift Karl Leisner in den Morgenstunden des 12. August 1945.

Sein Leichnam wird nach Kleve überführt und dort beigesetzt. Bischof Clemens August Graf von Galen formuliert in einem Trostbrief an die Familie: "— ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt."



arl Leisner im Waldsanatorium Planegg zusammen mit Pater Otto Pies und Prälat Friedrich Pfanzel



An den Folgen seiner Krankheit und langen Inhaftierung im Konzentrationslager stirbt Karl Leisner am 12. August 1945

Ende der NS-Diktatur

Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg in Europa durch die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, das von den Siegermächten vollständig besetzt wird und somit aufhört, als eigenständiger Staat zu bestehen. Der Krieg, für den allein das nationalosialistische Deutschland die Verantwortung trägt, hat mehr als 55 Millionen Tote gefordert, weite Teile Europas verwürstet und Millionen Menschen unermessliches Leid beschert. Mit dem Kriegsende werden auch die schrecklichen Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur öffentlich, an erster Stelle der Volkermord an den europäischen Juden mit mehr als sechs Millionen Opfern. Diese Verbrechen begründen eine moralische Bedastung der Deutschen für die Zukunft.

Die Bilanz der NS-Diktaur für die überlebenden Deutschen ist niederschmetternd: weitgehend zerstörte Städte, Hunger und Obdachlosigkeit, Ungewissheit um das Schicksal von Verwandten und Freunden, Flucht und Vertreibung bestimmen den Allag. Hinzu tritt die Erkenntnis, jahrelang ein verbrecherisches Regime unterstützt oder sich diesem angepasst zu haben und dafür von aller Welt verachtet zu sein.



Die Befreiung des KZ Dachau im März 1945: Amerikanische Soldaten werden von Überlebenden begeistert begrü



"Ich weiß, daß ich bald sterben werde, doch ich bin froh dabei."

Im Gespräch mit seiner Mutter, Ende Juli 1945



Der Selige

Verehrung, Seligsprechung, Bedeutung

Die Verehrung von Karl Leisner setzt schon kurz nach seinem Tod 1945 ein. So verfasst Heinrich Tenhumberg, der ihn in Stu-dientagen in Münster kennen gelernt hat, 1946 eine kleine Schrift über ihn. Leisners Freund Otto Pies veröffentlicht 1950 eine ausführliche Biographie, die Leben und Leidensweg eindrucksvoll nachzeichnet. 1966 werden die sterblichen Überredrucksvoll nachzeichnet. 1966 werden die sterblichen Überrierste karl Leisners in die Krypta des Xantener Doms überführt. In den Siebziger Jahren schließlich setzen umfangreiche Bemünnigen ein, ein Seiligsprechungsverfahren für Karl Leisner einzuleiten. Hier engagieren sich Menschen mit ganz unterschiedlicher Verbindung zu ihm: ehemalige Mithäftlinge, Geistliche, Famillenmitglieder und Ferunde. Das Seiligsprechungsverfahren findet 1996 seinen Abschluss.

Im Rahmen seines Deutschlandbesuches spricht Papst Johan-Im Rähmen seines Deutschlandbesuches spricht Papst Johan-nes Paul II. dann Karl Leisner zusammen mit dem Beriliner Dom-propst Bernhard Lichtenberg am 23. Juni 1996 während eines Cottesdienstes im Berliner Olympiastadion selig. Dabei hebt der Papst Tür die beiden neuen Seligen besonders ihre uner-schütterliche Treue zu Christus und seiner Lehre hervor und seist sie als Beispel für alle Mensehen, die sich gegen die men-schenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus gestellt hätten.

Über die Seligsprechung hinaus reißt die Verehrung von Karl Leisner nicht ab. Sie zeigt sich bis heute auch darin, dass viele kirchliche Institutionen, aber auch Straßen und Plätze seinen Amen tragen. Der 1975 gegründete International-Karl-Leis-ner-Kreis hat sich bis heute die Aufgabe gestellt, das Leben des ner-kreis nat sich dis neute die Aufgabe gestellt, das Leben des Seligen zu dokumentieren, es weiter zu erforschen und eine lebendige Erinnerung an ihn zu pflegen. Im StiftsMuseum Xan-ten werden wertvolle Stücke aus dem unmittelbaren Gebrauch Karl Leisners seit 2014 verwahrt.

Immer wieder wird Karl Leisners besonders tiefe Frömmigkeit hervorgehoben, die sich in seinem unablässigen Bemühen um eine Nachfolge Christi und in seiner tiefen Verehrung für die eine Nachfolge Christi und in seiner tiefen Verehrung für die Cottesmutter Maria ausgedrückt hat. Charakteristisch für ihn ist sein stets waches Interesse für seine Umgebung gewesen-seine Fähigkeit zu tiefen freundschaftlichen Beziehungen, seine Weite im Denken, das ganz selbstweständlich europäisch und ökumenisch orientiert gewesen ist, seine Freude an Natur, Kunst und Literatur als Ausdruckt der Schöpfung, schießlich seine besondere Fähigkeit zu Selbstreflexion und Selbstürtlick seine besondere Fähigkeit zu Selbstreflexion und Selbstürtlick seine besondere Fähigkeit zu Selbstreflexion und Selbstürtlick seine besondere Rähigkeit selbstürtlich seine selbstürtlich selbstürtlich selbs eine Voraussetzung für ein Denken, das sich nie ungefragt ver-einnahmen lässt.











"... Beispiel für alle Menschen

Papst Johannes Paul II. am 23. Juni 1996